TREUENFELS.

Der Ritter Balther, schon bei greisen Haaren,
Wohnt nah' den sieben Höh'n, am stolzen Rhein,
Mit seiner Tochter Liba, jung an Jahren,
Von frommer Zucht und Sitte, schön und fein,
Mehr, als umher die Jungfrau'n alle waren;
Viel' Edle nah'n, das holde Kind zu frey'n,
Als jetzt der Vater — wie ihr Herz gewählet —
Dem Ritter Schott von Grünstein sie vermählet.

Denn männlich-schön ist er, in Stahl und Leyer
Geübt, voll Biedersinn, voll Geist und Muth.
Schon kündet man die nahe Hochzeitfeier:
Die Zeit entwallt in süsser Liebe Gluth
Dem edlen Paar, das sich vor allem theuer,
Und unbesorgt in Frühlingslauben ruht,
Nicht ahnend, dass schon fern Gewitter ziehen
Und Blitze dunkelem Gewölk entglühen.

Denn Balther war in Lehenspflicht genommen
Zu Köln vom hohen Bischof Engelbert,
Der oft zu streng den Sassen vorgekommen,
Doch treu im Amt sich zeigt und ehrenwerth.
Lang war schon gegen ihn der Hass entglommen
In Balthern, dessen Stolz sich leicht empört:
Da kommen Nachbarn zu dem alten Ritter
Und klagen über jenen schwer und bitter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Ha! (ruft der Burgherr;) wär' in jüngern Tagen
Mir von des Priesters Hochmuth dies gescheh'n,
Er sollt' es nicht zum zweitenmale wagen;
Wir alle sind mit ihm auf gleichen Höh'n
Und höher wohl an Adel, und ertragen
Nicht mehr sein Joch, wenn wir zusammen steh'n."
Da fragt ein jeder, was zu thun ihm dünket:
Doch Balther fasst den Humpen rasch, und trinket.

Dann spricht er wilden Blicks: „Bei meinem Schwerte
Sey dies geleert auf unsers Feindes Tod!
Fürwahr! Wenn jeder so wie ich begehrte,
Dann wären wir befreit aus dieser Noth." —
„Wohlan! Wir trinken, muth'ger Kampfgefährte,
Mit Euch darauf; es sey forthin Gebot!"
Erwiedern alle Gäste; sie erheben
Hoch den Pokal, und schrei'n: „Er soll nicht leben!" —

O arger Schwur! O unglücksel'ge Stunde!
Der Bischof wird entleibt im eig'nen Haus;
Es strömt sein Blut aus mancher tiefen Wunde,
Die Gegend ist erfüllt von Leid und Graus:
Der Kaiser hört sogleich die böse Kunde;
Er schickt voll Zorn bewehrte Schaaren aus,
Die alle Thäter finden und ergreifen,
Und schnell sie vor die Landgerichte schleifen.

Man forscht die Mörder aus, um den zu nennen
Der sie gespornt zu jener blut'gen That;
Und eh' das Beil den Nacken traf, bekennen
Sie noch, dass es gescheh'n auf Balthers Rath.
Des Kaisers Wort gebeut, man soll verbrennen
Des Frevlers Sitz und was er drinnen hat.
Da wird von Reisigen die Maur' umschlossen,
Bevor es sich verseh'n die Burggenossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Trüb' ist die Nacht, ein Sturm durchtobt die Haide;
Es liegt im tiefen Schlaf der Ritter schon:
Da stürzt herein im weissen Abendkleide,
Gelössten Haars, die Tochter, ha! ihr Ton
Weckt jammernd ihn; sie ruft: „Entflieh'n wir beide!
O Vater, schau', wie Flammen uns bedroh'n!"
Er fährt empor, und ringsum ist — o Schrecken! —
Die Burg in Brand, kein Ausweg zu entdecken.

Er zieht sein Schwert und will sich selber tödten;
Doch Liba hält den wüth'gen Streich noch ab;
Verzweiflung war's allein in Angst und Nöthen,
Was, zarte Maid! Dir solche Kräfte gab:
„Lass uns den unterird'schen Gang betreten!"
Ruft sie, und reisst die Stufen ihn hinab,
Wo jach die Flamme schon hereingefahren
Und Balther'n sengt an Augenbraun und Haaren.

Doch ist's ein Wunder, so der Himmel sendet?
Die Jungfrau bleibt vom Feuer unberührt:
Im Gang, der unterm Wildbach hin sich wendet,
Hat glücklich sie den Vater weggeführt,
Und jetzo war die dunkle Fahrt geendet;
Man tritt an's Licht im Thal, das schön geziert
Mit Wiesenblumen und des Waldes Eichen;
Dort ragt ein Fels in dunkelen Gesträuchen.

Ermattet von der Flucht, von Müh' und Schrecken,
Legt jedes sich am Hang, und schlummert ein,
Bis neu sie mit dem Silbertone wecken
Aus ihrem Schlaf der Büsche Vögelein;
Zur Labung sucht die Jungfrau in den Hecken
Brombeeren, die dort wachsen im Gestein:
Da klagt der Greis, wie Schmerz die Augen brenne
Und er den Durst nicht überwinden könne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch schüchtern wagt sich aus den Buschgewinden
Die junge Liba, späht nach einem Quell,
Und hört ihn rauschen in des Thales Gründen,
Hier sprang er aus dem Felsen rein und hell.
Sie formt sich eine Schal' aus Baumesrinden,
Schöpft, eilt zum Vater, und erquickt ihn schnell:
Noch weilen sie bis zu des Abends Schatten,
Und wandeln sachte fort durch wilde Matten.

Ihr Schritt gelangt zu einer dunkeln Höhle,
Tief in der Berge Schlucht, am Felsenrand:
„O Vater! (spricht das Mägdlein; hier erwähle
Den Sitz! Wer kommt in dieses öde Land?“ —
„Was wird uns hier?“ seufzt er mit trüber Seele;
Doch Liba küsst des armen Vaters Hand:
„Was Gott will! (ruft die Gute mit Vertrauen;)
Lass uns allein nach seinem Winke schauen!“ —

Sie hausen dort, wo Wurzeln aus der Erde
Und Waldeskräuter ihre Nahrung sind;
Der Alte fühlt, dass immer heft'ger werde
Sein Augenweh; bald ist er völlig blind;
Allein gelassen trägt er die Beschwerde,
Und spricht in sanftem Ton: „Geliebtes Kind!
Ich preise Gott, dass er noch Zeit mir schenket,
Zu büssen das, womit ich ihn gekränket.“ —

Doch selt'ner wird von Tag zu Tag die Speise
Auf diesen kargen, unfruchtbaren Höh'n,
Und Liba muss, sich und dem blinden Greise
Die Rost zu suchen, fern in Thäler geh'n.
Einst mit dem Binsenkörbchen naht sie leise,
Pflückt rothe Beeren, die im Walde steh'n,
Und kommt zu einem schönbegrünten Raume;
Dort sitzt ein Jäger an dem Eichenbaume.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wohl scheint er ernst und trüb in sich verschlossen:
Zur Seite liegt das Hifthorn und sein Speer;
Zwey falbe Doggen, seine Waldgenossen,
Ruh'n auf dem Rasen bei dem Jagdgewehr.
Nun steht er auf, und manche Thränen flossen,
Die wackern Hunde springen um ihn her:
Wer ist's? Wen schaut das Auge der Betrübten?
Den Ritter Schott von Grünstein — den Geliebten!

Sie streckt die Arm', es will ihr Ruf erschallen;
Doch plötzlich auf der Zunge stirbt das Wort:
„Nein! (denkt sie;) Schutz verleih'n in seinen Hallen
Möcht' uns der edle Mann als treuer Hort;
Dann würd' auch er, wie wir, in Acht verfallen,
Ich zög' ihn selbst in unser Unglück fort.
Mit meinem Vater will ich Busse tragen,
Und Gott wird ihm Erbarmung nicht versagen!"

Sie eilt, gestärkt durch höh're Macht und Güte,
Ihm ungeseh'n, zurück im Zephyrlauf.
Der Vater spricht: „Mir ist in dem Gemüthe
So leicht, wie nie; o könnt' ich dort hinauf
Nur einmal schau'n, dort nach des Himmels Blüthe!
Er ist doch hell?" Und Liba sagt darauf:
„Nur eine schwarze Wolke lässt sich sehen;
Doch wird sie bald an uns vorübergehen." —

„O leite meinen Gang, (so spricht er weiter,)
Dass mich erwärmt das segenvolle Licht!"
Doch sie versetzt: „Hier oben ist es heiter;
In diese Klüfte strahlt die Sonne nicht."
Sie führt ihn langsam auf die Höh'n, wo breiter
Die Flur sich dehnt vor ihrem Angesicht,
Und lässt, wo Waldgebüsch den Felsenritzen
Entgrünt, ihn auf bemooste Steine sitzen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er ruft: „O meine Tochter, welch Entzücken!
Den Himmel seh' ich und der Sonne Schein.“ —
„Du siehst?“ — „O nicht mit den erstorb'nen Blicken,
Mit meines Geistes Auge nur allein.
Will es mich fort in neue Welt entrücken?“ —
Da fleht sie kniend auf dem harten Stein:
„Kann mein Gebet noch Deinen Thron erreichen,
O Herr, so gib uns der Versöhnung Zeichen!“

Und: „Amen!“ sagt der Greis — da fährt hernieder
Ein Blitz aus jener Wolke, die gedroht;
Ein Donner hallt im Hochgebirge wieder,
Und an dem Abhang liegen beide todt:
Verbrannt zu Asche sind des Alten Glieder,
Auf Liba's Wangen lacht ein himmlisch Roth;
Wie schlummernd liegt die Holde unversehret,
Indess der Unschuld Friede sie verkläret.

Doch Grünstein, der dem Berge nah' gekommen,
Sah, wie der Wetterstrahl auf ihn gebrannt,
Er hat den heft'gen Donnerschlag vernommen,
Und Neugier treibt ihn zu der Felsenwand.
O Schmerz! O Grau'n! als er entseelt der Frommen
Erkor'nen Leib und Balther's Asche fand:
Er wankt, wie Fichten, wenn Natur im Streite,
Und sinkt bewusstlos an der Jungfrau Seite.

Sieh! da erscheint mit heiterer Geberde
Die sel'ge Maid vor ihm in gold'nen Au'n,
Und spricht: „O wandle noch auf jener Erde
Getrost! Wir sollen hier uns wiederschau'n;
Dem Guten lohnt sich jegliche Beschwerde!“
Und er erwacht mit sehnendem Vertrau'n,
Und gründet bald auf dieser rauhen Stelle
Der sterbenden Maria die Kapelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



J. Opitz del.

Fleischmann sc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch seine Harf' und sein Gesang verkünden
Die trauervolle Sag' am stolzen Rhein. —
Noch ist Gemäuer, noch ein Grab zu finden,
Und Liba's Nam' auf dem geborst'nen Stein;
Noch mancher Edle wallt zu jenen Gründen,
Der Unschuld eine Thräne hier zu weih'n,
Wo man des Kindes Lieb' und Treu' erkennet
Und Treuenfels den wilden Ort benennet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf